

Das größte Glück

T: Fr. Maria Göbel, 1975 (1890-1975)
M: Christian Hähle 2021 nach EG 369

g e D F g D

1. Was ist die größ - te Kunst auf Er - den? Mit fro - hem Her - zen alt
Zu ru - hen, wo man schaf - fen möch - te, zu schwei - gen, wo man ist
g F B F g Es7
zu wer - den. Zu hof - fen, wo man am Ver - za - gen, ge - hor - sam
im Rech - te. Und neid - los an - de - re zu se - hen, die rüs - tig
D e D7 g
still sein Kreuz zu tra - gen.
Got - tes We - ge ge - hen.

zweite Melodie

T: Fr. Maria Göbel, 1975 (1890-1975)
M: Johann Ludwig Friedrich Hainlin um 1790

F C F C

1. Was ist die größ - te Kunst auf Er - den? Mit fro - hem
Zu ru - hen, wo man schaf - fen möch - te, zu schwei - gen,
F B F C F C7 F
Her - zen alt zu wer - den. Zu hof - fen, wo man am Ver -
wo man ist im Rech - te. Und neid - los an - de - re zu
C B F C 1. F 2. F
za - gen, ge - hor - sam still sein Kreuz zu tra - gen. ge - hen.
se - hen, die rüs - tig Got - tes We - ge.

T: Fr. Maria Göbel, 1975 (1890-1975)
M: Christian Hähle 2013

dritte Melodie

G D G C D

1. Was ist die größ - te Kunst auf Er den? Mit fro - hem Her - zen alt zu wer - den.
G D G C D
Zu ru - hen, wo man schaf - fen möch - te, zu schwei gen, wo man ist im Rech - te.
G C G D7 G
Zu hof - fen, wo man am Ver - za - gen, ge - hor - sam still sein Kreuz zu tra - gen.

G C G D7 G

Und neid-los an - de - re zu se - hen, die rüs-tig Got - tes We - ge ge - hen.

vierte Melodie

T: Frä. Maria Göbel, 1975 (1890-1975)
M: Christian Hählke 2014

G C D G

1. Was ist die größ - te Kunst auf Er - den? Mit fro - hem Her - zen alt zu wer - den.
Zu ru - hen, wo man schaf - fen möch - te, zu schwei - gen, wo man ist im Rech - te.

C G C G

Zu hof - fen, wo man am Ver - za - gen, ge - hor - sam still sein Kreuz zu tra - gen.

D G D7 G

Und neid - los an - de - re zu se - hen, die rüs - tig Got - tes We - ge ge - hen.

- | | |
|---|---|
| <p>2. Die Hände in den Schoß zu legen
und sich in Ruhe lassen pflegen.
Und wo man sonst gern hilfreich war
sich nun in Demut machen rar.
Dass uns die Schwachheit überkommen,
wir nichts mehr sind zu anderer Frommen.
Und dabei still und freundlich doch
zu gehn im gottgesandten Joch.</p> | <p>4. Die Kunst lernt keiner völlig aus,
drum gibt's noch manchen harten Strauß
in alten Tagen durchzukämpfen
bis wir des Herzens Unruh dämpfen.
Und willig uns ergeben drein,
in stiller Demut nichts zu sein.
Dann hat uns Gott nach Gnadenart
die beste Arbeit aufgespart:</p> |
| <p>3. Was kann uns diesen Frieden geben?
Wenn wir des festen Glaubens leben,
dass solche Last von Gott gesandt,
uns bilden soll fürs Heimatland.
Ein erster Schliff fürs alte Herz
zu lösen uns von allem Schmerz
und von den Banden dieser Welt,
die uns so fest umfängen hält.</p> | <p>5. Kannst du nicht regen mehr die Hände,
kannst du sie falten ohne Ende,
herabziehn lauter Himmelssegens
auf all die Deinen allerwegen.
Und ist die Arbeit auch getan,
und naht die letzte Stund heran,
von oben eine Stimme spricht:
"Komm, du bist Mein. Ich lass dich nicht!"</p> |

*(zum gesegneten Gebrauch geschrieben, kopieren erlaubt, außer für
kommerzielle Verwendung; Rechte bei den Autoren - haehlke@web.de)*